

poetischen Zufluchtsorte, wo man auf einige Zeit die schauerhafte Zeit, in der wir leben, vergessen können....“, sagt er. Einen weiteren Bau lässt er auf dem Schachen errichten. Dieses „Schlösschen“ besitzt einen türkischen Saal, in dem der König in entsprechender Kleidung seine Minister empfängt. Sein letztes verwirklichtes Projekt ist Schloss Herrenchiemsee. Die Nachbildung von Versailles besitzt wie sein großes französisches Vorbild einen großen Spiegelsaal. Herrenchiemsee wird nie richtig vollendet, ebenso wie die geplante Schlossanlage Falkenstein im byzantinischen Stil oder sein chinesischer Sommerpalast am Plansee, lediglich die Skizzen sind heute noch erhalten.

Aber Ludwig baut sich nicht nur eine Traumwelt, er lebt seine Phantasien auch in seinem Alltag aus. So unternimmt er nächtliche Schlittenfahrten mit großer Beleuchtung und in prächtiger Kleidung, die dem französischen Vorbild des französischen Sonnenkönigs nachempfunden ist. Seine Bediensteten sind in roten oder blauen Samt gekleidet, er trägt einen Samtumhang, eine Diamantenschnalle und Straußenfedern schmücken seine Kopfbedeckung.

Auch seine Gebärden und Verhaltensweisen sollen einem absoluten Herrscher nachempfunden werden. Besonders fällt hierbei seine Geweise auf, der sogenannte „Königstritt“, der folgendermaßen beschrieben wird: „Weitausschweifend warf er seine langen Beine vor sich, als ob er sie von sich schleudern wollte, und er trat dann mit dem Vorderfuß auf, als wollte er mit jedem Tritt einen Skorpion zermalmen. Dabei streckte er den Kopf ruckweise seitwärts und senkte ihn auf die niedere Erde...“.

Ludwig zieht sich immer mehr in seine Einsamkeit zurück. Er wird von Ängsten und Wunschvorstellungen getrieben. In den Schlössern werden die Fenster geschlossen. Der König befürchtet umgebracht zu werden. Er schottet sich immer mehr von der Außenwelt ab, verlässt seine Schlösser nur noch

nachts, seine einzigen Bezugspersonen sind seine treuen Bediensteten. Dennoch plant er weiter neue Bauvorhaben, die die restlos verschuldete Staatskasse zusätzlich belasten würden.

Die Diskussion über die Regierungsfähigkeit des Königs verstärkt sich. Letztendlich wird mit sehr zweifelhaften Zeugnisaussagen durch den Obermedizinalrat Dr. von



Gudden ein psychiatrisches Gutachten erstellt, ohne dass dieser je selbst mit dem König geredet hätte. Dieses Gutachten stellt fest, dass der König an Paranoia leide und deshalb vor sich selbst geschützt werden müsse. Der Vorsitzende des Ministerrats Freiherr von Lutz lässt daraufhin durch den Kronrat die Entmachtung des Königs beschließen. Der Onkel Ludwig II. Prinzregent Luitpold übernimmt die Regierungsgeschäfte.

In der Nacht zum 9. Juni 1886 soll Ludwig durch eine Kommission von Neuschwanstein nach Berg gebracht werden. Ludwig, der von dieser Attacke völlig überrascht wird, gelingt es zunächst, gemeinsam mit Getreuen, dieses Vorhaben zu stoppen, allerdings bedeutet es lediglich einen Aufschub von einem Tag. Ludwig ist völlig verzweifelt. „Von der höchsten Stufe des Lebens hinabgeschleudert zu werden in ein Nichts – das ist ein verlorenes Leben, das ertrage ich nicht. Dass

man mir die Krone nimmt, könnte ich verschmerzen, aber dass man mich für irrsinnig erklärt, überlebe ich nicht.“

Dann resigniert der König. Er wird nach Schloss Berg am Starnberger See gebracht. Die Vorgehensweise dort entspricht einer psychiatrischen Unterbringung. Die Türklinken werden entfernt, der König wird durch eigens angebrachte

Gucklöcher beobachtet. Man glaubt, der König habe sich beruhigt, also gestattet man ihm 2 Tage später einen Abendspaziergang gemeinsam mit Dr. von Gudden. Als beide allerdings nach Stunden nicht zurückkehren, beginnt eine fieberhafte Suche. Schließlich findet man die beiden Männer im Uferbereich. Was wirklich geschah, wird wohl immer ein Rätsel sein, die Umstände dieses Todes tragen allerdings viel zur Mythenbildung um Ludwig II. bei.

Am 19. Juni nimmt das bayerische Volk Abschied. Der Leichnam des Königs wird in der St. Michaels-Kirche in München beigesetzt. Im Tod ist Ludwig heimgekehrt in seine ungeliebte Residenzstadt, sein Herz aber, das München nie gehört hat, wird, wie es Brauch ist im Hause Wittelsbach, in einer silbernen Herzkapsel eingeschlossen, in die Gnadenkapelle von Altötting gebracht.